

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgelb.

Inserate, die 4gespaltene Korpusseite 10 Pfg., sowie Belegungen auf den allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 91.

Mittwoch den 15. November 1905.

15. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Bretinig. Zur Feier seines 40jährigen Bestehens hatte sich am Sonntag der hiesige Militärverein „Saxonia“ mit seinen Wägen im Gasthof zur Sonne vereinigt. Musiktrüge leiteten das Fest ein, worauf die Anwesenden durch den Vereinsvorsitzer Herrn Hermann Gebler begrüßt wurden, welcher mit einem Hoch auf unseren König schloß. Nach der nun folgenden Sachsenhymne und einem weiteren allgemeinen Gesänge warf der Genannte einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte. Er erwähnte dabei u. a., daß am 20. August 1865 der Verein von Kameraden aus Bretinig und Hauswalde gegründet worden sei. Die Mitgliederzahl betrug damals 62, von denen 3 noch jetzt dem Vereine angehören: Ferd. Gebler, Wilhelm Schlotter und Aug. Mitsch. Der 1. Vorsitzende war Herr Traug. Horn; im Jahre 1868 wurde Herr Traug. Hauptmann als solcher gewählt, welcher 26 Jahre dieses Amt verwaltet hat. Seit 1875 führt der Verein den Namen: „Rgl. Sächs. Militärverein Saxonia“. Zurzeit verfügt derselbe über 85 Mitglieder. Im Jahre 1901 war der Verein in der Lage, eine Fahne weihen zu können. Während der 40 Jahre sind an Krankenunterstützung 3481 Mark 35 Pfg. und an Begräbnisgeld 701 Mark ausgezahlt worden. Dem Vortragenden wurde durch lebhaften Beifall gedankt. Eine überaus beifällige Aufnahme fand auch die Festsprache des Herrn Pf. Keimnuth, die mit einem Hoch auf unseren Kaiser endete. Hieraus gelangten zwei Einakter: „Das eiserne Kreuz“ und „Der überlistete Oberförster“ zur Ausführung und zwar ersterer von tiefem Ernst getragen, letzterer dagegen reich an heiteren Szenen. Die Spieler lösten hierbei ihre Aufgabe vorzüglich und ihre Räder wurden belohnt durch laute Beifallsbezeugungen. Ein feines Täncchen hielt die Kameraden, welche gar zu oft noch sich dieses Festes erinnern werden, bis zur frühesten Morgenstunde in gehobener Stimmung beisammen.

Das Kaisermandat für 1906 findet, wie der „Neuen mil. pol. Korrespondenz“ mitgeteilt wird, zwischen einer aus dem 3. (Brandenburgischen) und 5. (Pommerschen) Armeekorps zusammengesetzten Armeekorps-Abteilung und dem 6. (Schlesischen) Armeekorps statt. Bei jeder Partei wird eine selbständige Kavallerie-Division aufgestellt. Eine Festungsbesatzung, ähnlich der im September ausgefallenen Übung bei Thorn, ist für das kommende Jahr nicht beabsichtigt, da die sehr großen Vorbereitungsarbeiten für die der Cholera wegen abgesetzte Übung die verfügbaren Mittel erschöpfen haben. Eine Notwendigkeit, derartige Übungen im Hinblick auf die in Port Arthur gewonnenen Erfahrungen abzuhalten, wie dies verschiedentlich in der Presse behauptet worden ist, liegt um so weniger vor, als es bereits feststeht, daß der Krieg in Ostasien weder für die Verteidigung, noch für den Angriff auf permanente Befestigungen irgendwelche neue Lehren zutage gefördert hat. Die einschlägigen Gebiete des Kriegswesens stehen in unserer Armee schon längst auf einer wesentlich höheren Stufe, als dies bei den Kriegsführenden in der Manöverschule der Fall war.

Das 2. Königlich Sächsische Grenadier-Regiment Nr. 101 sandte jedem seiner zur Schutztruppe in Deutsch-Südwest-Afrika übergesetzten Angehörigen einen Dresdner Christ-

Bundesrätliche Schugvorschriften. Die vom Bundesrat unter dem 27. Juni l. J. für Betriebe, in denen Maler, Anstreicher, Tüncher, Weißbinder, und Lackiererarbeiten ausgeführt werden, erlassenen Schugvorschriften treten nach deren § 12 am 1. Januar 1906 in Kraft. Da diese Vorschriften auch in kleineren und insbesondere Handwerksbetrieben Beachtung zu finden haben, so empfiehlt es sich, die beteiligten Kreise mit dem Wortlaut der Vorschriften bekannt zu machen.

Landtagsabgeordneter Stadtrat Kaufmann Gräfe aus Annaberg ist am Donnerstag in seiner Dresdner Wohnung nach kurzem Krankenlager verstorben. Der Verstorbene vertret den 19. sächsischen Kreis und war der einzige wilddemokratische Abgeordnete der Zweiten Kammer.

Sächsischer Mittelstandstag. Der große Anlauf und die rege Beteiligung, die die Mittelstandsbewegung an allen Orten gefunden, haben wohl am besten den Beweis dafür geliefert, daß überall ein wirkliches und tiefes Bedürfnis für eine derartige Bewegung vorhanden ist. Erfreulicherweise sind denn auch jetzt die Vorarbeiten so weit gefördert, daß das Programm für den in Dresden am 28. und 29. November zusammenzutretenden Mittelstandstag festgesetzt werden konnte.

R a m e n z. Herr Bezirksarzt a. D. Bernhard Weigel von hier ist am 1. dieses Monats als wissenschaftlicher Fleischbeschauer für den Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pflicht genommen worden.

Neuheitsbericht. (Vom Patentbureau Krueger, Dresden, Altmarkt.) Alles wird heutzutage in den Kreis der gewerblichen Ausnützung gezogen; selbst das fagenhafte und von vielen Seiten heftig angegriffene „Quellenfinden“ kommt an die Reihe. Dasselbe besteht bekanntlich darin, daß die betreffende Person, mit einer Serte oder dergleichen versehen, das Gelände abschreitet; die Nähe eines unterirdischen Wasserlaufes wird durch ein Zucken der Serte angezeigt, wobei man aus der Festigkeit des Schlags die Entfernung der Wassertrader von der Oberfläche erkennen will. Die Tatsache selbst ist derwiesener, aber noch nicht erklärt; gewöhnlich glaubte man an sogenannte Sympathiewirkungen. Neuerdings ist die Sache mehr und mehr wissenschaftlich angefaßt worden und es scheint, als ob diejenigen recht behalten sollten, welche die Wirkung aus dem Erdmagnetismus erklärten und annahmen, daß die Wasserader eine magnetische Reaktion nach oben herbeiführt. Es ist nämlich ein Apparat patentiert worden, welcher die alte Grundlage der Haselnußgerten und dergleichen („Wünschelrutten“) verläßt und ganz wissenschaftlich mit der Magnetnadel arbeitet; die entsprechend vorgerichtete Nadel soll über oder nahe einem unterirdischen Wasserlaufe in bestimmter Weise ausschlagen. Die Bestätigung dieser Theorie wäre für die Menschheit eine Wohltat, denn Wasser ist nun einmal das Lebens-element und die leichte Auffindung desselben vermag die Kultur und Besiedelung am besten zu fördern.

Mit einem ungewöhnlichen Fall hatte sich am Sonnabend des Kreisaußschuß der Kreisaußschuß Dresden zu beschäftigen. Der verstorbene Bischof Dr. Wahl besaß seit 1894 die Konzession zum Betreiben einer Privatfrankenanstalt, die den Namen „Josefshaus“ führte und an der zurzeit 6 Ärzte und 10 „graue Schwestern“ tätig sind. Da der Ver-

storbene u. a. auch diese Anstalt seinem Nachfolger testamentarisch hinterließ, ging dieselbe auf den neuernannten Bischof Buschanski über. Dieser suchte nun beim Kreisaußschuß um die Uebertragung der Konzession nach und erhielt sie auch, da Bedenken dagegen nicht vorlagen. Es ist gewiß ein seltenes Vorkommnis, daß ein Bischof gleichzeitig Besitzer einer Privatfrankenanstalt ist.

Ein Postkuriosum wird in Blasewitz viel besprochen. Von Braunschweig war in Dresden ein Brief eingelaufen, der die geschmacklose Ortsbezeichnung „Progenest bei Dresden“ trug. Um die vielerörterte Fingigkeit der Post in Ehren zu halten, dirigierte man den Brief nach Blasewitz. Dort soll in diesem Falle die Fingigkeit der Post arg verschauert haben.

Ein Vornot des Königs Friedrich August. Bei der am letzten Dienstag bei Eisenberg-Moritzburg abgehaltenen königlichen Jagd hat eine Aeußerung des Königs gegenüber dem Amtshauptmann von Dresden-Neustadt, Geh. Regierungsrat v. Graunhaar, besondere Erheiterung verursacht. Bei einem Kessel treiben war ein sattslicher Fuchs geschossen worden, und der König teilte dem Amtshauptmann das Jagdglück mit. Dieser, darüber erlaunt, fragt verwundert: „So?“ Ohne zu zögern erwidert der König: „Das wissen Sie nicht? Als Amtshauptmann müssen Sie doch eigentlich alles wissen, was in Ihrem Bezirke vorgeht.“

Händler nicht der Mörder! Das gegen den Karussellreder Händler eingeleitete Verfahren in Angelegenheit des Nordes im Bangen Grunde bei Königstein ist wegen Grundlosigkeit des gegen den Genannten gerichteten Verdachts der Täterschaft seitens der Rgl. Staatsanwaltschaft wieder eingestellt worden. Der Verdacht, den Nord und die Vererbung der Ermordeten ausgeführt zu haben, richtet sich nunmehr gegen einen Unbekannten, welcher am 17. Oktober, dem Tage des Verbrechens, in der Nähe von Schöna gesehen worden ist. Derselbe hat den ihm auf der Straße nach Morzdorf i. B. begegnenden Fleischhauermeister S. aus Landegast angesprochen und befragt, ob er nicht einen Schleichweg nach Bodenbach wisse, er, der Unbekannte, wolle die Straße und den Elbweg nicht benutzen. Der Unbekannte trug ein Paket, das in rötlich-gelbes Papier gewickelt war und dasjenige Papier gewesen sein soll, in welchem die Ermordete den Blumenstrauß getragen haben soll, der in der Nähe der Nordstelle aufgefunden worden war. Auf das Paket hatte der Unbekannte einen schwarzen Gegenstand gebunden. Der Fremde soll von übermittler Statur gewesen sein und graue Hölle, graubraunlichen Ueberzieher sowie weichen schwarzen Filzhut getragen haben. Sein Benehmen soll ein schüchternes gewesen sein. Er trug, jedenfalls zur Unkenntlichmachung, eine Brille. Da der Nord erst 5 Tage nach seiner Verübung entdeckt wurde, ist es dem Verdächtigen gelungen, seine Spur zu verwischen, so daß jetzt nur noch ein glücklicher Zufall seine Entdeckung herbeiführen könnte.

Der Lohnkampf in der sächsisch-thüringischen Webereindustrie ist jetzt erneut mit voller Heftigkeit entbrannt. Am Sonnabend sind sämtliche Betriebe des sächsisch-thüringischen Webereiverbandes geschlossen worden, zugleich hat auch die Konvention der sächsisch-thüringischen Färbereien und Appreturanstalten den Schluß ihrer Betriebe eintreten lassen.

Zwickau. Nicht nur in den Revieren Mitteldeutschlands, sondern auch unter den Bergarbeitern Sachsens macht sich neuerlich eine Lohnbewegung bemerkbar. Zunächst fordern die Belegschaften höhere Löhne und Verringerung einer Reihe von auf den Gruben bestehenden Mißständen. Das Zweigbureau des Deutschen Bergarbeiterverbandes zu Zwickau richtet an die Arbeiterschaft einen Aufruf, in dem zugleich die Werksbesitzer auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, die Belegschaften aber gewarnt werden, vorläufige Schritte zu unternehmen. Eine weiter einzuberufende Sächsische Bergarbeiterkonferenz soll, wenn die Forderung unter den Grubenarbeitern nicht nachläßt, aber andererseits Maßnahmen Beschlus fassen, um den Forderungen der Belegschaften Nachdruck zu verleihen. Bei der Bewegung in den mitteldeutschen Revieren handelt es sich hauptsächlich um die Arbeitsordnung.

Der eigene Sohn! Ein Einwohner von Dönnitz bei Meerane hörte während seiner Beschäftigung in der Nähe des Waldes einen Schuß fallen. Er forschte nach der Ursache und fand nur etwa 200 Meter von seinem Standorte entfernt seinen eigenen Sohn, der sich mit einem Revolver zu erschließen versucht hatte. Der Unglückliche, ein 17 Jahre alter Färbereiarbeiter, konnte seinem Vater nur noch die Worte: „Aus Furcht“ zurufen, dann entschwand ihm das Bewußtsein. In die elterliche Wohnung nach Dönnitz gebracht, erlag der junge Mann abends 10 Uhr der schweren Verletzung.

Planen. Der „Bogiländ Anz.“ bringt über die Friedrich August-Brücke folgende Notiz: Die größte einbogige Steinbrücke Europas wird in der illustrierten Zeitschrift „Wiener Bilder“ die eben vollendete Eisenbahnbrücke über den Jnyo, die Salcanobrücke bei Gory, genannt. In der Salcanobrücke haben wir die größte Spannweite von Steinbrücken in Europa, die Spannweite beträgt 85 Meter, heißt es dort in einem Aussag über die Brücke. Da die Spannweite unserer im August geweihten „Friedrich August-Brücke“ 90 Meter beträgt, so darf sie auch jetzt noch Anspruch auf den Ruf erheben, daß sie diejenige massive Brücke ist, deren Bogenspannweite noch von keinem anderen derartigen Bauwerke der Erde übertroffen wird.

Ein altes Geschwisterquartett. Am Sonntag beging in Frankenberg Frau Amalie verw. Fischer geb. Lohr ihren 90. Geburtstag, zu welchem ihr Glückwünsche darbringen konnten der 85jährige Bruder, Herr Privatmann Karl Lohr in Grimmitzschau, weiter der 81jährige Bruder, Herr Stadtrat a. D. Friedrich Lohr, und endlich die 75jährige Schwester, Frau Auguste verw. Köhler geb. Lohr, beide in Frankenberg. So summiert sich das Lebensalter der vier Geschwister auf 331 Jahre.

Opfer des Hochwassers. Das eingetretene starke Hochwasser hat am Sonntag bei Hainichen unweit Leipzig einen bedauerlichen Unfall zur Folge gehabt. Der Zimmermann Schumann aus Glesien fuhr in Begleitung seines Neffen nach Leutzsch. An der Hainichener Brücke kam das Geschirr vom Wege ab und verschwand in den Fluten. Der jüngere Schumann vermochte sich an einem Weidenast zu halten und harrete $1\frac{1}{2}$ Stunde aus, bis er gerettet wurde. Er wurde krank ins Leipziger Krankenhaus gebracht. Sein Onkel erkrankt, ebenso die dem Rittergut Glesien gehörenden Pferde.

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

* Immer mehr Angelegenheiten sprechen dafür, daß einwilligen Wille mit seinen Reform-Ideen der Sieger ist. Er greift mit kräftiger Hand zu und läßt alle Beamte, die einer Mißgunst oder Anfechtung der gegen seine Reformen gerichteten neueren Strafprozesse verächtlich sind, den Gerichten übergeben. Das Land beruhigt sich allgemach etwas. Sogar die neueste Matrosenrevolte in Kronstadt scheint abzuflauen, nachdem die bejammerten Elemente der Schiffsmannschaften die Oberhand gewonnen haben und sämtliche Reuterer, von denen jeder zehnte Mann erschossen werden soll, verhaftet wurden. Das Offizierskorps der Stadt wurde vollständig zerstreut; der insgesamt angerichtete Schaden beträgt Millionen von Rubeln. — Alle Gerüchte, daß die Zarenfamilie in Peterhof selbst bedroht sei, sind unwahr oder in ihren Einzelheiten aufgeblasen.

* Der vielgehabte General Trepow hat den erbetenen Abschied erhalten und ist zum Palastkommandanten ernannt worden. An seine Stelle tritt der beim Volke weniger verhasste Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Nikolai ist ein Neffe Alexanders II., hatte in seiner Jugend dumme Streiche gemacht und sich „solch verheiratet.“ Er wurde deshalb nach Taschkent verbannt. Er scheint aber doch ein ganz tüchtiger Mensch zu sein, denn neuerdings hat ihn der Zar zum Chef der neugebildeten Landesverteidigungskommission ernannt und vertraut ihm gar die militärische Sicherheit von Petersburg an. Hamborsdorff, bisher Minister des Auswärtigen, wurde durch den bisherigen Votschafier in Kopenhagen, Jdowski, ersetzt.

* Wie aus der Entlassung Trepows hervorgeht, ist Witte gegenwärtig einigermassen Herr der Lage. Die von den Anhängern der alten Mißwirtschaft heraufbeschworene Gegenrevolution scheint machtlos verpufft zu sein, nachdem sie selber in den höchsten Tagen der ersten Übergangszeit noch Unheil genug angerichtet hat. Graf Witte hat aber versprochen, daß die Urheber der Greuel der verdienten Strafe entgegengeführt werden sollen. Hossentlich wird dabei energisch durchgegriffen und kein Schuldiger gesont, möge er noch so hoch stehen. Unter den kleinen „Reaktionären“ in der Provinz muß ebenso ausgeräumt werden, wie es jetzt unter den großen in der nächsten Umgebung des Zaren geschieht. (Bobchonsow, Großfürst Wladimir, Trepow).

* In einigen Städten des sibirischen Rußlands organisieren sich besondere Komitees zur Verbreitung friedlicher Gesinnungen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Christen und Juden zu versöhnen. Das Leben nahm in folgenden Städten wieder seinen normalen Verlauf: in Sinfersopol, Mosir, Tselaremburg, Iwanowo-Wodnessensk, Dorpat, Odesa, Niga, Irkutsk, Wladimir, Penza, Tselarensk; die Arbeiter in Nenal beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

* Nachdem die politischen Forderungen Finlands in allen Teilen bewilligt sind, ist dort der große Aufstand beigelegt, die Geschäfte beginnen den normalen Lauf zu nehmen.

* Auch für Polen soll die Selbstverwaltung wie für Finnland erteilt werden.

* Aus der japanischen Gefangenschaft ist Admiral Nebogato nach Rußland zurückgekehrt. Er ist befallmlich nicht seinen Offizieren wegen der Übergabe seines Schwabers bei der Seeschlacht in der Tsushimastraße aus den Listen der russischen Marine gestrichen worden, erhofft aber von einer kriegsgerichtlichen Untersuchung seine Ehrenrettung.

Deutschland.

* Der Kaiser und König Alfons kehren von Springe nach Potsdam zurück.

* Fürst Günter von Schwarzburg-Rudolstadt muß einer Erkrankung wegen

für längere Zeit nach Italien und hat dem Staatsminister v. B. Rede die weitgehende Vollmacht erteilt. Gegen die allgemeine Erwartung ist dem Adopitsohne des kinderlosen Fürsten, dem Prinzen Sizzo, nicht die Regenschaft übertragen worden.

* Der Bundesrat beschloß die sofortige Wiedereinbringung der Militärpensions-Gesekentwürfe im Reichstage. Die neue Fahrkartensteuer ist abgelehnt nach Wagenklassen und Entfernungen, unter Freilassung des Vorortverkehrs und gewisser Zonen des Fernverkehrs für die 3. und 4. Klasse.

* Auf den deutschen Offiziersersatz sind die russischen Wirren nicht ohne Einfluß geblieben. In den Listen der Rekruten-



Dictator Trepow abgesetzt.

anstalten und sonstiger Militärbildungsinstitute, die die jungen Leute für die Offizierskarriere für die Armee und Marine vorbereiten, sind gegenwärtig viele Namen alteingesessener Familien aus den Ostprovinzen, Finnland



Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Nachfolger des Generals Trepow als Oberbefehlshaber des Petersburger Militärbezirks.

und Polen bezeichnet, deren Söhne in ruhigen Zeitaltern zur russischen Armee übergetreten wären. Wie verlautet, sollen auch bereits zahlreiche Anträge auf Naturalisierung oder auf Anerkennung der an russischen Schulen erworbenen Zeugnisse den zuständigen Zivil- und Militärbehörden vorliegen.

* Der Landrat des Kreises Rattowitz ist ermächtigt worden, nach freiem Ermessen in Fällen einer Bedrohung der Grenze durch Ausländer oder Revolutionäre sofort ausreichende Militäraustrückungen zum Schutze herbeizurufen.

* Die allgemeine Lage in Deutsch-Südwestafrika ist nicht weniger als rosig. Hossentlich verlautet die jetzt begonnene Operationen besser als letzten Monat im Westen. Major v. Gortorf ist nach Osten gerückt gegen Hendrik, der bei Roos sitzen soll. Gegen Morenga sind ebenfalls von drei Seiten her Truppen im Anmarsch. Die jüngsten Hiobsbotschaften aus der Gegend, wo Morenga sitzt, haben gezeigt, daß die Hollentotten nicht an Frieden denken. Vor einigen Tagen ist die gesamte Besatzung der Heliographen-Station Das, sibirisch Dajuur — 7 Mann — niedergeschossen worden. Näheres, ob die Station von Eingeborenen durch List oder Verrat genommen wurde oder ein Geheiß fluchtgefunden hat, ist nicht bekannt. Offenbar waren es Morenga-Leute, wie auch das Abtreiben der sämtlichen Pferde und Geiß der Kompanie von Erdert — 250 Stück — einige Tage vorher von Morengas Bande ausgeführt sein soll.

* In Ostafrika haben sich mehrere aufständische Hauptlinge unterworfen. Es scheint sonach, als ob die Ruhe nach und nach dort einkehren wollte.

Österreich-Ungarn.

* Um die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht zu unterstützen, wenden die österreichischen Eisenbahner die Obstruktion an, d. h.: sie befolgen die Dienstvorschriften so genau, daß aller Eisenbahnverkehr ins Stocken zu geraten droht. Wahrscheinlich wird es darüber, wie früher schon in Italien und neuerdings in Rußland, zu einem allgemeinen Eisenbahnerstreik kommen.

* Graf Soluchowski, den eine Abordnung der israelitischen Vereinigung um seine Vermittlung in Sachen der russischen Judenmegeleien bat, lehnte wie Rosowelt eine Einmischung ab mit der Begründung, die Regierung könne sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands nicht einmischen.

Frankreich.

* Die französische Deputiertenkammer sprach der Regierung mit 163 Stimmen Mehrheit das Vertrauen des Hauses aus. In der Kammerführung erklärte der Kriegsminister Berthelet, sein Amt niederlegen zu wollen.

England.

* Kaiser Wilhelms Geschenke an König Edward zu dessen Geburtstag (9. November) sind in vier großen Kisten in London eingetroffen.

* Bei einem Bankett erklärte der erste Lord der Admiralität, Carl Lawton, die Verwaltung könne jetzt im Verlaufe von wenigen Stunden die Stärke der Kanalflotte auf 15 Schiffschiffe erhöhen.

Schweden.

* Der König von Schweden hat beschlossen, daß Schweden in diplomatischen Verkehr mit Norwegen trete.

Amerika.

* Die Festungsgarnison von Santa Cruz (Brasilien) hat sich, anscheinend ohne politischen Grund, empört. Die Regierung hat energische Gegenmaßregeln getroffen. Die Festung ist von Kriegsschiffen umringelt, damit die Bepalung der Militärschule, die sich gleichfalls empört haben, sich nicht mit den andern Aufständischen vereinigen können. Die Regierung läßt Jenjur über die abgehenden telegraphischen Nachrichten.

Spaniens Weltstellung.

Spanien lenkt seit längerer Zeit wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt durch den Umstand auf sich, daß auf seinem Boden binnen kurzem die Marokkolonferenz stattfinden wird, durch die die Geschicke des Scharfesereiches bis auf weiteres entschieden, seine inneren Verhältnisse geregelt werden sollen. Da diese Entscheidungen für Spanien von hoher Bedeutung sind, so wird Spanien nun seine Rechte und Ansprüche an die Regelung der Verwaltung Marokkos geltend zu machen haben, abgesehen davon, daß seine Vertreter doch ohne Zweifel

den Vorzug auf dieser wichtigen Konferenz zu führen haben werden. Damit drängt sich aber natürlich auch die Frage auf, welche Stellung Spanien heute im Völkerkongress einnimmt, welches Ansehen dieser Staat bei den Großmächten genießt.

Die Tatsache, daß Frankreich und England über das Spanien erteilte Recht der Bewirtschaftung Marokkos in geringfügiger Weise hinweggingen und es nachträglich erst durch unbedeutende Zugeständnisse für ihre Absichten zu gewinnen und seine Bestimmung zu beschwichtigen suchten, zeugt wahrlich nicht von einem hohen Grade von Achtung, und wenn Spanien nun zu seinem ihm zustehenden Rechte gelangt, so hat es bloss nur dem Vorgehen Deutschlands in dieser ersten Angelegenheit zu danken. Daß es sich eine so geringfügige Behandlung ruhig hat gefallen lassen, zeugt andererseits von einem bedeutenden Gefühl der eigenen Schwäche. Was ist aus der einstigen weltbeherrschenden Macht heute geworden! Die Geschichte des Niederganges Spaniens von seiner Weltmachtstellung um 1550 bis zu der bescheidenen Stellung, die es heute einnimmt, enthält überaus ernste Lehren und Mahnungen. Dieser Verfall ist eingetreten durch eigene Schuld, nicht durch die andrer. Wenn andre selbst in den trübseligen Zeiten des spanischen Erbfolgekrieges und in denen eines Karl IV. in die Geschicke Spaniens eingegriffen verstanden, so ermannte sich das ganze Volk und wies die Eindringlinge zurück, so erhob es sich gegen einen Bonaparte und brachte seinen erprobten Heeren und Feldherren schwere Niederlagen bei, die die ersten dunklen Schatten waren, unter denen der glänzende Stern Napoleons erblühte. 1830 noch hätte Frankreich sicherlich nicht wagen dürfen, Spanien so zu behandeln, wie es das durch den Vertrag mit England getan hat.

Ran durfte hoffen, und Freunde Spaniens hofften wirklich, dieser Staat würde, nach der furchtbaren Katastrophe von 1808, nachdem er im Kriege gegen Amerika seine letzten Kolonien verloren hatte, sich aufraffen, sich befreien von den Schäden, unter deren Wirken es so tief gesunken ist — leider haben sich diese Erwartungen nicht erfüllt und das Bild, das sich dem heutigen unparteilichen Beobachter und Beurteiler in dem spanischen Staate darbietet, ist ein äußerst betrübendes, wenig hoffnungsvolles für den jungen König, der seine Geschicke lenken soll.

Fürchterliche Kämpfe im Innern, die das ganze 19. Jahrhundert ausfüllen und nicht zuletzt der Anteil, sich immer selbst genugsam, allein genügend stark zu sein, haben Spanien verhinert, mit den nordischen Mächten geeignete Bündnisverträge einzugehen.

Sich in Portugal einen zuverlässigen Bundesgenossen zu schaffen, vermochte Spanien nicht, weil es nicht über die kleinsten Gegenstände hinwegkommen konnte, die zwischen beiden Völkern seit der Gründung Portugals bestanden haben. England hat sich oft bemüht, freundschaftliche Beziehungen mit Spanien anzubahnen. Die Eiferucht des letzten auf die engen Verbindungen Portugals mit England, der Argo woah, daß England Spanien für seine Zwecke ausbeuten würde, hat es immer bewogen, die Verbündungen Englands abzulehnen. Frankreich galt in den Augen der Fortschrittler und Republikaner Spaniens stets als der Feind aller Bildung; die Monarchisten und Konserverativen aber konnten sich nicht zu engem Bündnis mit der Republik entschließen. Das neue Italien endlich schien aus mehr als einem Grunde den Spaniern ungeeignet zu einem Bündnis.

Innereich ungefestigt und zerrüttet, politisch alleinstehend, ist die Stellung, die Spanien zurzeit in der Reihe der Kulturstaaten einnimmt, eine von der früheren sehr verschiedene und unbedeutende. Man darf nun gespannt sein, welche Haltung es auf der Marokkolonferenz einnehmen, inwieweit es dort Deutschland unterstützen oder ob es sich Frankreich anschließen und welchen Nutzen es für sich aus dieser Angelegenheit ziehen wird.

Waldfriede.

22] Roman von Albalbert Reinsold.

Die Portiere schlug aneinander, Baroness Ida stand vor dem Grafen in dem vollen Glanz einer bezaubernden Toilette, in verführerischer Schöne der Jugend. v. Köhden konnte keine Spur von Erregung an ihr entdecken — stolz, ruhig, imponierend trat sie ihm entgegen.

„Entschuldigen Sie, liebster Karl!“ sagte sie, ihm die Hand reichend. „Haben Sie schon auf mich gewartet?“

„Einen Moment,“ war die Antwort, und der Graf schlug, ob der Rottläge, die Augen nieder.

„Aber wie bleich Sie sind, Karl!“ meinte Ida doch.

„Nicht sehr viel ein wenig,“ erwiderte er, „der Abend ist kühl.“

„Der Großpapa wünschte mich zu sprechen,“ erklärte sie dann beim Hinausgehen zum Wagen. „Der alte Mann wird immer felsamer, nun, er ist wirklich in dem Alter, wo die Leute kindisch werden sollen.“

13.

Hauptmann Rheinberg war begraben. — Er hatte Frieden gefunden; er ruhte nach seinem Wunsch jetzt an der Seite seiner geliebten Gattin an derselben Stätte auf dem kleinen Dorfriedhof, wo er im Leben fast täglich eine Stunde weilte und der teuren Leuten gedachte.

Mit dem Nachlaß des Verstorbenen war es für Veria traurig bestellt.

Die Pension erlosch mit dem Tode des inwallen Hauptmanns.

Das Waldhausehen, zu dem keine Ländereien gehörten, wäre schwer veräußert gewesen; unter dem Hammer gebracht, konnte es nur veräußert werden. Das einfache Mobiliar war dazu zu unmodern und würde ebenfalls nur einen geringen Erlös gebracht haben.

Als ein wahres Glück für diese Witwe mußte es somit angesehen werden, daß sich eine Verkauft von 500 Talern vorand.

Das Oberförster-Ghepaar nahm sich, ebenso wie der alte Arzt Doktor Feldmann, Verias aus freundschaften an.

Die gutherzige kleine Frau Kühns bot in voller Übereinstimmung mit ihrem Manne ihr Veria wies dankend, aber bestimmt das gewis zugemeinte Anerbieten ab.

Doktor Feldmann unterrichtete sie ansich schonendste von dem schweren pekuniären Verlust, den sie durch den Konkurs des Walthauses Behrendfeld und Sohn erlitt — ihr Vermögen, das ihr seliger Vater so sicher angelegt glaubte, war ihr geraubt und selbst die Hoffnung eine sehr geringe, daß aus der Konkursmasse sich zugunsten der Gläubiger eine Teilzahlung ergeben würde. Die Masse sollte eine geringe sein, da der jetzige Firmeneinhaber die gewagtesten Wagnisse getrieben und kolossale Verluste gehabt haben sollte. In den Rest würden sich, wie immer, Gerichte und Advokaten teilen.

So unglücklich gestaltete sich die Lage Verias. — Aber diese Verlor nicht den Mut, sie zeigte vielmehr eine unerwartete Energie.

Die schweren Schicksalschläge, die sie beztroffen, ihr alles raubten, was ihrem Herzen lieb und teuer war, hatten sie, statt verzweifeln zu lassen, wunderbar gehöhlt. Das brave Mädchen gedachte der Worte ihres Vaters. — Es galt den Kampf anzunehmen, den Kampf ums Dasein, und sie fühlte, sie mußte ihm entgegenreten, allein, ohne fremde Hilfe.

Sie beschloß kurzerhand, nach der Residenz zu gehen. — In der Weltstadt mit ihren fast zwei Millionen Einwohnern verschwand sie sozusagen, und nicht schwer würde es ihr fallen, so glaubte sie, eine Stellung als Gouvernante zu finden, wofür ihre sorgfältige Erziehung und Kenntnisse sie qualifizierten.

Sie vertraute sich Doktor Feldmann an, ließ sich aber von diesem zugleich das Versprechen geben, die strengste Verschwiegenheit über ihren Lebensplan, auch über ihren Aufenthaltsort gegen jedermann zu bewahren. — Zugleich übertrug sie ihm eine Vollmacht, ihre Interessen in ihren Vermögensverhältnissen wahrzunehmen, wozu er sich ihr bereitwillig erbotene hatte.

Daß der Graf von Köhden um ihre Hand angehalten, verschwiegte sie auch dem Arzt, und ängstlich vermied sie, dem ihr sonst so lieben alten Oberförster-Ghepaar von ihrem Vorhaben Kenntnis zu geben, — weil sie eine Annäherung von Eduard befürchtete, und eine solche Begegnung wollte sie unter allen Umständen vermeiden.

Sie ordnete ihr kleines Hauswesen, wobei sie alles in dem Zustande ließ, wie es war, so daß sie jeden Tag wieder ihren Eingang zu halten vermochte, und übergab die Schlüssel dem Arzt Doktor Feldmann.

Von dem Oberförster-Ghepaar nahm sie drei Wochen Abschied unter herzlichster Verzeierung, das Försterhaus in neuem Andenken lieb und wert halten zu wollen.

Als Veria in der Residenz anlangte, suchte sie sich eine bescheidene Wohnung, die sie, allerdings nur zu einem unerwartet hohen Mietpreize, bei einer Witwe fand.

Entschlossen ging sie dann ans Werk. Die großen Annoncenblätter der Residenz sind voll von Stellenangeboten — es gibt aber noch viel mehr Stellenangebote.

Sie gab Offerten über Offerten ein, ohne daß dieselben beachtet wurden. Aber das energische Mädchen erwiderte nicht, bis sie endlich auf eine der vielen neu eingegangenen Offerten einen Bescheid erhielt. Es war eine Kaufmannsfamilie, welche für ihre vier Kinder eine Gouvernante suchte.

Veria gefiel auch der Kaufmannsrau, und nachdem sie ein förmliches Verhör über sich ihrer Vorlieben wegen hatte ergehen lassen müssen, fragte die Dame:

„Sie haben in Ihrem Offertbriefe ganz abgesehen, uns Referenzen aufzugeben; ich pflege nur Personen zu engagieren, welche die besten Empfehlungen bekannter Herrschaften besitzen.“ Undesamt mit dem Getriebe der Welt, hatte Veria garnicht daran gedacht, daß man dergleichen Anforderungen an sie stellen würde.

Von Nah und fern.

Für die Einführung des Einzelzettes bei der Abendmahlfeier der Protestanten treten immer weitere Kreise ein. Bei der Vollversammlung des Königlich sächsischen Landes-Synodalkollegiums hat die Ärztekammer im Regierungsbezirk Dresden den Antrag eingebracht, daß bei dem evangelisch-lutherischen Landes-Konfessionarium beantragt werde, die Einführung des Einzelzettes bei der Abendmahlfeier aus gesundheitlichen und hygienischen Gründen zu verweigern.

Ein alter Veteran. Der älteste Einwohner von Remmde, Steuerinspektor a. D. Heinrich Handelsmann, starb am Mittwoch im Alter von fast 93 Jahren. Im Jahre 1812 geboren, trat der Verdorbene als Artillerist in die englisch-hannoversche Artilleriebrigade ein und diente unter den Königen Georg IV. und Wilhelm IV. von England bzw. unter dem Herzog von Cambridge, dem Bischof von Hannover, bis 1833, um darauf in das hannoversche Landdragonerregiment einzutreten. Von 1837 an widmete er sich dem Steuerfach und diente als Beamter unter den Königen Ernst August und Georg von Hannover (1851—1866), späterhin auch unter dem Könige Wilhelm I. von Preußen, bis 1886 seine Pensionierung erfolgte.

Ausgeraubt. Bei der Übernahme des von den Japanern freigegebenen Dampfers „Hans Wagner“ durch die Hamburger Reederei fehlte ein Bord aller Proviant, alle Möbel und alle sonstige Ausrüstung. Es war alles geraubt.

Unfall bei einem Kupferwalzwerk. Auf dem Kupferwalzwerk der Firma C. Hedemann in Duisburg hat sich ein bedauerlicher Unfall dadurch ereignet, daß das acht Meter im Durchmesser große Schwungrad einer Wälze im Umdrehen. Schwere Verletzte wurden der Arbeiter G. Debenner und der Arbeiter Weber. Ein 15—20 Zentner schweres Stück des Schwungrades flog über die Wälze und verletzten mehrere Gedächtnisseiten, wodurch die Arbeiter Landwehr und Gerken gleichfalls verletzt wurden.

Ein gefährlicher Reiseführer. Auf der Eisenbahnstrecke Segeberg-Neumünster verlor ein Berliner Handlungsreisender von seinem beiden Mitreisenden die Schließung der Koffer. Als diesem Verlangen nicht Rechnung getragen wurde, zog der Reisende einen Revolver und bedrohte damit die Reisenden. Sie ließen sich aber nicht einschüchtern und erhalteten bei ihrer Ankunft in Neumünster Anzeige. Kurz zuvor hatte der Reisende versucht, sie durch ein Zwangsmittel zum Schweigen zu veranlassen.

Eine gefährliche Wette. Der Sohn eines Bekannten aus der Umgegend von Fischhausen hatte mit einem Freunde gewettet, daß er auf dem Rücken eines jungen Stieres bis zum Nachbar reiten könne. Raum hatte sich der junge Mann auf den Rücken des Stieres geschnitten, als dieser unter wütendem Getöse dem Weg nach der offenen Scheune nahm; hier stürzte der Wagen, Egge und Pflug, und ein der spigen eisernen Haken der Egge erlitten das Tier wie der verwegene Reiter angelegentlich. Der junge Mann sprang nun von dem wütenden Stier herunter, kam aber zu Fall und jetzt wurden ihm von der Bestie zwei Hornhaken zwei Rippen gestochen. Erst nach vieler Mühe gelang es, den Reiter aus seiner Lage zu befreien und schwerverletzt nach seiner Wohnung zu schaffen.

Zeitgemäße Voricht. Ein in Jena wohnender alter Herr, der wegen seiner originalen Gemüthsart in seinen Kreisen bekannt sein soll, ist seit einiger Zeit bei seinen Ausgängen stets eine Visitenkarte bei sich, die folgende Aufschrift trägt: „Automobilfahrer, welche mich überfahren haben, werden höflich ersucht, meine Karte abzugeben zu wollen.“ (Folgt Name und Adresse.) Der Mann ist jedenfalls vorzüglich und ordnungsliebend.

Sechs Bauernhöfe brannten in Salzdettrich nieder. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrlente schwer verletzt.

Ein tragischer Vorfall. Der Gutsbesitzer Döberitz aus Bebersdorf hatte sich vor einiger Zeit einen gefährlichen Bruch zugezogen, und der Zustand des Patienten verschlechterte sich in den letzten Tagen derart, daß die Unterbringung des Kranken in einem Krankenhaus notwendig wurde. Auf dem Transport dorthin geriet der Kranke in so heftige Aufregung, daß er plötzlich einen Schlaganfall erlitt und bald darauf im Wagen verschied. Das Gefährt kehrte wieder nach Bebersdorf zurück, um die Leiche auf dem Gute anzuliefern. Als die Gattin des Toten ahnungslos an den Wagen herantrat und ihren Mann plötzlich als Leiche vor sich sah, brach sie zusammen und starb ebenfalls nach wenigen Minuten. Die Beerdigungswerte war einem Herzschlage, hervorgerufen durch die fürchterliche Überraschung, erlegen. Gemeinsam werden die beiden Ehegatten beerdigt worden.

Umsatzreicher Schmuggel. In Meran ist ein wahrscheinlich schon seit Monaten schwunghaft betriebener Sacharinschmuggel aufgedeckt worden. Am Bahnhof wurden durch die österreichische Finanzwache 128 Kilogramm Sacharin (den bekannten Zuckerersatz), die ein Fuhrmann aus Bismillgäu als „Werkzeuge“ in Kisten an eine Firma in Böhmen aufgegeben hatte, beschlagnahmt. Das Sacharin war in Handoffern, diese in Kisten gepackt. So hätten schon viele tausend Kilo Sacharin, die aus der Schweiz nach Bismillgäu geschmuggelt wurden, von Meran aus nach Böhmen und Mähren abgegangen sein. Die Zollinspektoren sollen vielfach auch auf Obst gelautet haben.

Ein Kirchdorf, das vom Erdboden verschwindet. Das 70 Häuser zählende Kirchdorf Sobraken bei Dux in Böhmen wird in nächster Zeit vom Erdboden verschwinden. Das Dorf ist nämlich von Bergwerksbesitzern angekauft worden, um die mächtigen, unter dem Dorf liegenden Kohlenflöze abzubauen. Etwa 7/8 Stunde entfernt wird nun ein neues Dorf unter dem Namen Neu-Sobraken aufgebaut.

Seltener Gast. In Brigueux erkrankte bei der Vorkostung „Die Reise um die Welt in 80 Tagen“ ein mitwirkender Gesant und drang in ein gegenüberliegendes Kaffeehaus, wo er großen Schaden anrichtete. Unter den Gästen entstand große Aufregung. Der Wirt konnte das Tier festnehmen.

Scham aus Neuse. In einem Pariser Gerichtssaal erschöpfte sich die wegen Diebstahls in einem Modemagazin verurteilte Gattin eines reichen Rentiers.

Die Droschke im Speiseaal. Die Gäste eines Restaurants in Paris wurden dieser Tage unzufrieden über Mittagessen gefürd. Die großen Schalen des einen Fensters gingen plötzlich in tausend Scherben, und eine Droschke mit zwei Weibern wurde in den Saal geschleudert. Das Fahrzeug hatte auf der Straße einen Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen gehabt und war mit solcher Wucht zur Seite geworfen worden, daß es den Weg durch das Fenster in den Speiseaal fand. Der Aufseher der Droschke, der sich schon vorher durch einen Sprung zu retten versucht hatte, wurde mit schweren Verletzungen aufgefunden. Die Speisenden kamen mit dem Schrecken davon.

Ein gewebtes Gebetbuch. Ein Meisterstück der Webkunst ist in Lyon vollendet worden, nämlich ein Gebetbuch, dessen Blätter aus Seidenstoff gewebt sind, auf denen die Gebete nicht aufgedruckt, sondern die Schriftzeichen ebenfalls eingewebt sind. Der berühmte Weber hat zur Herstellung des 180 Seiten starken Buches über drei Jahre gebraucht.

Eine ehrwürdige Maschine, die noch von dem Erfinder der Dampfmaschine, James Watt, herkommt, und zweifellos eine der ältesten ihrer Art auf der Erde ist, besitzt die Stadt Birmingham, in der übrigens Watt auch den größten Teil seines Lebens verbracht hat. Das eigenartige ist, daß diese Maschine noch heute in Tätigkeit ist und die Hauptkraftquelle für ein Mühlenwerk bildet. Nur eine einzige Reparatur, nämlich das Einsetzen eines Zylinders

im Jahre 1802, ist an der Maschine notwendig gewesen, im übrigen hat sie sich 136 Jahre lang unverändert im Betrieb gefunden.

Ein geschichtlicher Dreifuß. Unter den Erwerbungen eines englischen Altertums-Museums während des Jahres 1905 befand sich ein eiserner Dreifuß, der aus buddhistischen Zeiten herzurühren schien und in einer Tiefe von 70 Fuß während der Grabungen für die Pfeiler der neuen Brücke von Allahabad gefunden wurde. Der Direktor des Museums hat nun gefunden, daß zwischen diesem Stück und dem von Herodot als Werkwürdigkeit unter den Schätzen des Krebsus von Babylon beschriebenen Dreifuß eine außerordentliche Ähnlichkeit besteht; so wäre denn ein über zweitausend Jahre altes Stück, das die Glaubwürdigkeit und genaue Beobachtung des alten Schriftstellers erweist, der Bergessenheit entrisen.

Kalenderreform in Rußland. Die Akademie der Wissenschaften in Petersburg wird in den nächsten Tagen den Plan der Kalenderreform beraten. Die „neue“ Zeitrechnung soll eingeführt und der Februar nächsten Jahres zu diesem Zwecke um 13 Tage verkürzt werden, so daß am 1. März 1906 auch in Rußland der Kalender mit der in den andern Kulturstaaten der Welt geltenden Zeitrechnung übereinstimmen wird.

Das Einkommen des Kaisers von Japan. Der Kaiser von Japan erhält für sich und die kaiserliche Familie jährlich sechs Millionen Mark. Außerdem bezieht er zwei Millionen Mark Zinsen für die 40 Mill. Mark, die ihm aus der Kriegsschuldabgung im japanisch-chinesischen Kriege 1895 überwiesen wurden, ferner eine Million Mark von seinem Privatvermögen, das auf 20 Mill. Mark angegeben wird, und 2 Mill. Mark aus den Erträgen der Forsten. Das Gesamteinkommen ist demnach auf 11 Mill. Mark zu beziffern, sehr gering, wenn man bedenkt, daß die kaiserliche Familie aus 60 Personen besteht einschließlich 11 verheirateter und vier verwitweter Prinzessinnen, die durch Heirat, nicht durch Geburt, in die Familie eingetreten sind.

Gerichtshalle.

Koblenz. Wegen Teilnahme an einem militärischen Aufstand wurden die Militärreiter Kellersheim und Sturm vom Kriegsgericht in Koblenz zu sechs Jahr 1 Woche Zuchthaus sowie Verweisung in die zweite Soldatenklasse, bzw. zu 5 Jahr Zuchthaus, Entlassung aus dem Heere, sowie 5 Jahr Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagten hatten sich in Koblenz aus ihrem Quartier in Eltern bei Rheinböden entfernt, durch das Fenster einer Wirtshaus, in welcher sich ein Unteroffizier befand, mit einem Steinwurf geworfen und ausgedem mit einem Stück Holz nach dem Unteroffizier geschlagen.

Leipzig. Eine für organisierte Arbeiter wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Der „Rechts“ entscheidet wie darüber: Das Landgericht Kassel hatte am 13. Dezember vorigen Jahres den Maurer Heinrich Loose wegen verurteilter Freipressung und Verurteilung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Auf dem Bau, auf dem er arbeitete, war der Maurer B. tätig, der dem örtlichen Arbeiterverbande angehörte. Loose wollte ihn für den sozialdemokratischen Zentralverband gewinnen und bestimmte sich dabei der Drohung. Das Gericht hat angenommen, daß er dem Verbande einen widerrechtlichen Vertragsverhältnis verschaffen wollte, nämlich das Eintrittsgeld und den Beitrag des B. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

Christenfreundliche Reformen in China.

Verstrebene Umstände drängen auch in China, dem volkreichsten Lande der Erde, zu großen Verbesserungen. Man will an Nacht nicht hinter Japan, Rußland und andern Staaten zurückbleiben, und man will die Konsulargerichtsbarkeit über die in China lebenden Ausländer beseitigen. In China werden Ausländer wegen etwaiger Vergehen nicht durch das chinesische Gericht, sondern durch ihren Konsul angeklagt. Man hat daher durchgreifende Justizreformen begonnen, grausame Arten der

Todesstrafe, die Verwandtenhaft, die Brandmarkung, die Folter und die Prügelstrafe abgeschafft. Die Verwandtenhaft ging so weit, daß bei Hochverrat und Rebellion der Vater, Mutter und Gattenkammer ausgerottet wurde. Eine interessante Schulreform der Justizreform hat der kaiserlich deutsche Konsul Dr. S. Berg in Tschangsu 1905 in den „Blättern für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre“ gegeben. Im Herbst desselben Jahres sollte von Peking eine Reformkommission zum Studium der europäischen und nordamerikanischen Einrichtungen abgehen. Auf dem Bahnhof erfolgte eine schreckliche Explosion, der verschiedene Mitglieder der Kommission, auch ihr Urheber, zum Opfer fielen. Die Abreise der Kommission unterblieb. Trotzdem geht es, wie erwähnt, vorwärts. In London behauptet man sogar, daß ein kaiserliches Edikt die Prüfungen der Zivilbeamten in den künftigen veralteten chinesischen Klassen abgeschafft hat, daß die Prüfungen sich jetzt auf die moderne Kultur beziehen (d. h. die Beamten müssen mit den Sitten, Gebräuchen und zum Teil auch mit der Bildung des Abendlandes einigermassen vertraut sein). Das wäre ein weitgeschichtliches Ereignis, denn die geographische, historische, volkswirtschaftliche, juristische Literatur der Engländer, Deutschen, Nordamerikaner ist von christlichen Kulturideen erfüllt. Die chinesischen Christenverfolgungen beruhten ja gerade zum Teil darauf, daß die Mandarinen, überhaupt die Beamten, die christliche Kultur nicht kannten und große Vorurteile gegen sie hegten.

Buntes Allerlei.

Fürstliche Trinkgelder. Das Trinkgeld-Budget der europäischen Herrscher ist ein recht bedeutendes. Unter den europäischen Regenten ist unser Kaiser bei weitem der freigebigste Trinkgeldspender. Als er sich nach dem Tode der Königin Viktoria von England in Genua aufhielt, ließ er für die Dienerschaft 40 000 Mark zurück, und selbst bei kürzeren Aufenthalten in England wurden an die Diener etwa 20 000 Mark verteilt. Auch König Eduard von England ist sehr freigebig, und sein Trinkgeld-Budget beträgt große Summen. Selbst wenn er sich nur wenige Stunden im Hause eines Freundes aufhält, bekommt die Dienerschaft eine Extraverköstung. Der Aufenthalt des Königs bei den Lords des Oberhauses kostet die Woche nicht weniger als 120 000 Mark und als Gehalt hinterläßt König Eduard nie unter 4000 Mark. Wird bei solcher Gelegenheit jedoch eine große Anzahl von Dienern angenommen, so steigt der Trinkgeldposten bis auf 8000 Mark, ja, auf noch mehr. Bei den Jagden, die der englische König mitmacht, bekommt jeder Treiber 20 Mark und der Oberreiter 100 oder 200 Mark je nach der Anzahl von Tagen, die die Jagd dauert; natürlich haben diese Trinkgelder mit den für die Dienerschaft bestimmten nichts zu tun. Der König von England zahlt stets in Banknoten. Am Tage vor der Beendigung des königlichen Besuchs überreicht ein Sekretär den Betrag in einem Kuvert dem Haushofmeister, und dieser hat die Verpflichtung, das Geld an die einzelnen Diener zu verteilen. Bei der Abreise des Königs einen andern Hof, so ist das Trinkgeld-Budget viel größer. Als er z. B. im letzten Jahre den Kaiser von Österreich besuchte, hinterließ er 20 000 Mark für die Diener, und dieselbe Summe erhielten die Bediensteten des preussischen Hofes, als er zum Begräbnis seiner Schwester, der Kaiserin Friedrich, nach Deutschland kam.

Unerwartete Antwort. „Für jede Gelegenheit willst du ein besonderes Kostüm! Du hast ohnehin außer deinen teuren Straßen- toiletten ein elegantes Morgen- und ein Abendkleid! Demnach wirst du auch noch eines für die Dämmerung wollen!“ — „Warum denn nicht? — Du nimmst ja auch außer einem Morgen- und Abendhöschen noch einen Dämmerhöschen zu dir!“ (Lachen.)
Unterschied. Frau Doyle: „Verdient Ihr Mann ein gutes Geld?“ — Frau Doyle: „Ja, es ist gut genug, aber zu wenig.“

Was wen sollte sie sich beziehen? In der großen Residenz kannte sie niemand, und der kleine Kreis ihrer heimischen Bekannten konnte gar nicht in Frage kommen, zumal keiner erfahren sollte, wohin sie sich gewandt hatte.

Da erlöste hinter ihr eine Frauenstimme, die rief: „Fräulein Rheinberg, irt ich mich oder sind Sie es wirklich?“
Verta erlief im ersten Augenblick; sich bann zur Seite wendend, sah sie eine ihr wohlbelannte Mädchenform vor sich stehen. — Es war die Tochter des gräflichen Guts-pächters Marx.

„Martha!“ rief jetzt die Angeredete und reichte derselben freundlich die Hand. „Sie sind in der Residenz?“

„Wie Sie sehen, gnädiges Fräulein“ — entgegnete Martha, — „aber Sie“ — und sie brach teilnahmsvoll die Hand Vertas, die sie noch in der Hand hielt, — „ich habe von zu Hause erfahren, daß Ihr guter Vater gestorben ist. Wie tief hat mich die Nachricht geschmerzt, er war ein so freundlicher, lieber Herr.“ — Und rascher fragte sie dann, gleichsam als wolle sie die wundete Stelle nicht weiter berühren: „Sie sind gewiß nun Besuch Ihrer Verwandten hier oder wohnen wohl ganz bei dem Baron von Geldern?“

„Nichts von meiner Familie, liebe Martha, wenn ich Sie bitten darf. Ich weile in der Residenz, um als Gouvernante eine Stelle zu gewinnen. Mein guter Vater verlor in den letzten Tagen seines Lebens sein Vermögen durch den Sturz eines Bankhauses, bei dem es deponiert war. Die Nachricht von diesem Unglück wurde zugleich die Ursache seines Todes,

und ich muß nun meine geistigen und körperlichen Kräfte zu verwenden suchen, um mir eine Existenz zu schaffen. Was fährt denn Sie in die große Stadt?“ setzte Verta fragend hinzu.

„Das ist eine lange Geschichte“ — erklärte Martha — „welche ich Ihnen später einmal erzähle; denn hoffentlich sehen wir uns noch wieder, wenn Sie hier bleiben. Aber kommen Sie, setzen wir uns eine Weile auf die freie Bank da, wir können dann ungestört noch einiges plaudern.“

Die beiden jungen Mädchen ließen sich auf die Bank nieder, das laue Wetter war zu einem Eigen im Freien heute angetan.

„Kann Ihnen Sie mir gleich sagen?“ begann Verta, „find Sie hier in Stellung getreten? Ihr Vater, das weiß ich, ist ja gottlob wieder gesund; wollten Sie denn gern in die Residenz?“

„Ich bin nur ungern hierher gegangen“, erzählte jetzt Martha, „aber mein Vater riet mir selber dazu, um endlich den Nachstellungen des früheren gräflichen Verwalters Hoffmann zu entgehen. Das ist ein höchst gefährlicher Mensch.“

Es schien, als ob Verta vermeiden wollte, etwas Näheres über den Menschen zu hören, sie fragte rasch: „Und Sie haben eine gute Stellung gefunden?“

„Da sehen Sie, da haben wir noch einen Bekannten“, raunte Martha der neben ihr Sitzenden ins Ohr, „erkennen Sie ihn denn nicht, da reitet Graf von Rohden, der Herr da, dem der Bierpanner begegnete.“

Ein Schauer überkam Verta, aber ihr Blick überflog das Gedränge der Fuhrwerke und Reiter, welche sich in langen Reihen auf dem breiten Fahrweg hin und her bewegten. Sie erkannte den Grafen, er ritt daselbe schöne Tier mit den klugen Augen und dem schlanken Hals, den es an jenem Sommerabend an einer Silberbirke zügelte, als Graf von Rohden, das Pferd sich selbst überlassend, mit ihr vor dem Waldhause plaudernd stand. Wie wohl zügelte es auf in dem Herzen der Verlassenen!

Der Graf sah auf seinem Pferde so nachlässig, als habe er gar nicht nötig, auf die Zügel zu achten, als kämme er sich nicht um das wilde Gewoge, das ihn umgab. Und wie bleich, wohl gar krank sah er zu sein, wie ermüdet senkte er den Kopf und wurde so in dem lauten Gewühl den Augen Vertas entzogen!

„Um eins bitte ich Sie, Martha“, sagt jetzt tief aufatmend Verta, „Sie dürfen, sollten Sie mit jemand zusammentreffen, der uns von untrer Heimat her kennt, ebenso auch Ihren eigenen Eltern keine Mitteilung davon machen, daß ich in der Residenz bin. Vorerhand will ich mein Hiersein geheim halten. Versprechen Sie mir das?“

„Ihr Wille ist mir heilig“, antwortete Martha beteuern. „Sie waren stets so gut, so lieb gegen mich wie gegen alle, die das Glück hatten, Sie kennen zu lernen, wie sollte ich nicht mit Freuden Ihren Wunsch erfüllen!“

„Ihr Wille ist mir heilig“, antwortete Martha beteuern. „Sie waren stets so gut, so lieb gegen mich wie gegen alle, die das Glück hatten, Sie kennen zu lernen, wie sollte ich nicht mit Freuden Ihren Wunsch erfüllen!“

„Ihr Wille ist mir heilig“, antwortete Martha beteuern. „Sie waren stets so gut, so lieb gegen mich wie gegen alle, die das Glück hatten, Sie kennen zu lernen, wie sollte ich nicht mit Freuden Ihren Wunsch erfüllen!“

44 22 (Fortsetzung folgt)



**Radfabrikerklub
Rödertal Bretinig.**
Heute Mittwoch abends 7,9 Uhr
Versammlung

In der Hofe
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Achtung!
Wo bekommt man am schnellsten
und besten seine Schuhe be-
sohlt? Nur in der Bretiniger
Schuell-Befehlshaus

Otto Seber.

Anerkannt beste Ausführung!
Billigste Preise am Platze!

Nebenverdienst

für Personen aller Stände bis zu M. 20,—
täglich durch Vertretung, Vertrieb von Neu-
heiten, Massenartikel, schriftliche Arbeiten,
Adressenschreiben, Adressennachweis, Fabri-
kation von Gebrauchsartikeln, Handarbeiten,
häusliche Tätigkeit (auch für Damen) usw.
ohne Vorkenntnisse, ohne Kapital. Näheres
gegen 10 Pfg. Rückporto von
F. Sonnenberg, Mainz.

Zollinhaltserklärungen

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Konkurs-Ausverkauf.

Im Josef Mannas'schen Konkurse gelangen in
Radeberg, Dresdnerstrasse 2,

fortgesetzt die Bestände an
Herren-, Damen- u. Kindergarderobe,

**Arbeitssachen,
Konfirmanden-Anzügen,**

Blusen und Kostümröcken

zum Ausverkauf zu äußerst billigen Preisen.

Die Bestände sind neuerdings durch neu hereingenommene Konkursbestände
wesentlich ergänzt
worden.

Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt Eckbrecht.

Die Quartier-Entschädigung

wird vom 13. bis 25. d. M. während der bekannten Geschäftsstunden im Gemeinde-
amte ausgezahlt.
Der Gemeindevorstand.
Bogold.

Verein freiwilliger Brandschäden-Unterstützung

für Bretinig und Hauswalde.
Sonntag den 19. November d. J. nachm. 1/5 Uhr
Haupt-Versammlung
im Gasthof zur goldenen Sonne.

- Tagesordnung:**
- 1) 1/4 Uhr: Einlassieren der Steuer.
 - 2) 1/5 Uhr: Beginn der Versammlung.
 - 3) Vorlesung der Ausschussprotokolle
 - 4) Austritt aus dem Verband betreffend.
 - 5) Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorst.
NB. Unter Hinweis auf die Satzungen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht,
dass jedes Mitglied verpflichtet ist, die Steuern an den Kassierer **Konrad Schreiber**
abzuführen.
Der Kassierer hat das Recht, etwaige Steuerreste einzubohlen, wofür vierteljährlich 5
Pfg. zu zahlen sind. Mitglieder, welche 7 Monate im Rückstande sind, verlieren jeden
Anspruch auf Unterstüzung.
D. D.

**Gasthof zum goldenen Löwen,
Hauswalde.**

Sonntag und Montag den 19. und 20. November halte ich meinen
Karpfen-Schmaus
ab, wozu ich alle Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst einlade.
Hermann Behold.

Sonntag **starkbesetzte, feine Baalmusik.**

Achtung!!!

Durch äußerst günstige Abschlüsse so auffallend billige Preise:
Cigaretten vorzüg. Dual 5 Cig. 1000 Stück nur M. 19,50 usw.,
Cigaretten ff. Marke Reptun, Apis, Marokko usw. 1000 Stück nur M.
3,80, russische Cigaretten 1000 Stück nur M. 8,70.
Jägertabak hochf. Aroma 10 Pfund-Rolle nur M. 3,85.
Gegen Einsendung d. Betr. (auch Marken), Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auch beste
Gelegenheit für Händler.

**Martin Classen,
Hamburg 3, Feughausmarkt 45.**

**Russische
Gummi-Schuhe,**
echt Petersburger, mit Dreieck und Jahreszahl 1860, für
Herren, Damen und Kinder
in großer Auswahl am Lager.
Verkaufe selbige, solange der Vorrat reicht, zu bis jetzt gehaltenen
Preisen, indem dieselben vom 1. Nov. um 10 %, durch Aufschlag
des Rohgummis und der dort jetzt herrschenden Zustände, wieder er-
höht worden sind, wozu ich meine werthe Kundschaft hierdurch in Kennt-
nis setzen will.
Max Büttrich.
NB. Meine Kindergummischuhe in allen Größen verkaufe
zum Selbstkostenpreise, nur um damit zu räumen.
D. D.

COMETIN von **A. Hodurek, Kattibor** ist anerkannt als wirk-
sames und zuverlässiges Insekten- und Ungeziefer-Vertilgungs-
mittel. Der Erfolg ist kaum zu erwarten. Käuflich a 10, 20, 30,
50 Pfg. und höher in Bretinig bei
G. H. Boden.

Zur bevorstehenden Saison
empfehle ich mich zum
Sehen von Öfen aller Arten,
Spezialität: **Wirtschaftsöfen,**
sowie von **Kochmaschinen, Kesseln** usw.
Gleichzeitig bringe ich mein Lager von
Meißner und Königsbrücker Chamotteöfen
in empfehlende Erinnerung.
Dauerbrandöfen, Ofenrohre und Knie
werden schnellstens geliefert.
Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Vorsichtsvoll
**Max Steglich,
Dresdener**

Für 50 Pfg.
einen
ROSEN ANZUG
erzielt man durch einfaches Aufbürsten mit
dem räthlichst bekannten
Dr. Becker's Reinol.
Alle abgetragene Anzüge, ledige Rocklagen,
Füllhüte, Sophabezüge, Teppiche usw. werden
wieder wie neu.
In Flaschen zu 50 Pfg. zu haben bei:
Theodor Horn, Bretinig.
F. Gotth. Horn, Bretinig.
Reichsadler-Drogerie, Großröhrsdorf.

Lange Stiefel
mit Sohlenlederfelle und
Doppelsohle, sowie Halbstiefel
für Herren, ferner Stulpen-
stiefel für Kinder, alles nur
Handarbeit, halte stets zu billi-
gen Preisen am Lager und
bitte bei Bedarf um gütigen
Zuspruch.
Max Büttrich.

Garantiert reines
**Schweine-
Schmalz**
empfehle **Theodor Horn.**

Ganz aparte Sachen in
**Herren-
Kravatten,**
speziell für englische Kraven, sind
eingetroffen und empfehle billigt
F. A. S. Schölz: u. Sohn.

Thran-Lederfett,
in Dosen zu 10, 20, 30, 50 und 100 Pfg.,
empfehle
**August Dröse,
Sattlermeister.**
Bistitenkarten
empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Empfehle mein großes Lager in
Linoleum,
Läuferstoffen, Glanztischdecken,
vom Stück und abgepaßt,
Sophadecken,
Tischdecken u. ganze Gedecks
in Tuch und Rips
in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen.
**Aug. Dröse,
Sattlermeister.**

Zur gest. Beachtung!
Einem geehrten Publikum von hier und
Umgegend halte ich mich zur Anfertigung von
Waararbeit
in feinsten Ausführung bei billigster Preis-
stellung bestens empfohlen.
Reparaturen werden schnell und billig aus-
geführt.
Vorsichtsvoll
**Franz Dusckek,
Schuhmacher,
Bretinig Nr. 153c**

Ein Hausmädchen
wird Neujahr nach Großröhrsdorf ge-
sucht. Näheres durch die Exped. d. Bl.
Gardinenstangen,
Bittagen, Rosetten in allen Längen empfehle
billigt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

**Marktpreise in Rammig
am 9. November 1905.**

Waren	höchster/niedrigster Preis.		Waren	Preis.	
	l. P.	h. P.		l. P.	h. P.
50 Kilo Korn	7.80	7.50	Seu	50 Kilo	2.20
Welken	8.25	7.75	Stroh	1200 Pfd.	18.00
Berle	7.40	7.00	Batter 1 k	niedrigst	2.30
Safer	8.50	8.75			
Deideforn	7.75	7.50	Erbsen 50 Kilo		12.00
Süße	14.00	13.00	Kartoffeln 50 Kilo		1.80

**Dresdner Schlachtviehmarkt
vom 13. November 1905.**
Zum Auftrieb kamen: 3499 Schlachttiere
und zwar 656 Rinder, 1013 Schafe, 1660
Schweine und 170 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt:
Dahsen: Lebendgewicht 45-48, Schlachtge-
wicht 82-85; Kälber und Kühe: Lebend-
gewicht 44-46, Schlachtgewicht 77-81,
Bullen: Lebendgewicht 46-48, Schlachtgewicht
79-82; Kälber: Lebendgewicht 56-58,
Schlachtgewicht 82-86; Schafe: 81-83,
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
61-63, Schlachtgewicht 79-80. Es sind nur
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.